



Konzeption

Garten-Kita Wirbelwind

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	3
2. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit sind die fünf Leitbegriffe des Omse e.V.:	4
2.1 Annehmen – Vielfalt als Bereicherung	4
2.2 Entfalten – Persönlichkeitsentwicklung des Kindes	5
2.3 Ermutigen – Teilhabe bzw. Partizipation am Kita-Alltag	5
2.4 Bewegen und Anstiften als Möglichkeit	6
2.5 Beobachten, um Kinder zu verstehen	6
2.6 Spielen und Lernen in unserer Garten-Kita	7
2.7 Warum sind wir eine Garten-Kita?	9
2.8 Raus aus der Garten-Kita	12
3. Mit der Eingewöhnung geht es los	12
4. Kleine Hürde, aber bedeutsam!	12
5. Vorschule	14
6. Verpflegung	15
7. Elternarbeit – Die Kita als Ort der Begegnung	15
7.1 Gemeinsam den Kita-Alltag gestalten	16
7.2 Elternrat	17
8. Kinderschutz	17
8.1 Vereinbarungen zum Verfahren nach § 8a, Abs. 2 SGB VIII	18
9. Beteiligung der Kinder	18
10. Integration	20
10.1 Teilhabe	20
10.2 Grundlagen	20
10.3 Haltung / Voraussetzungen	20
10.4 Eingewöhnung und Übergänge	21
10.5 Elternarbeit	21
10.6 Förderplan	21
11. Qualitätssicherung	22
11.1 Eltern	22
11.2 Zusammenarbeit mit Träger und Fachberatungen/ Weiterbildungen	22
11.3 Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit	22
Impressum	

Garten-Kita Wirbelwind in Dresden-Altgorbitz

1. Einleitung

Unsere Kita, ein kleines, fast familiäres Haus in Altgorbitz, liegt am Stadtrand von Dresden. Hier werden 50 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt betreut. Wiesen und Felder, der Gorbitzbach, alte Bauernhäuser und moderne Einfamilienhäuser umgeben unsere Kita.

Unser Anliegen ist es, die Zwei- bis Sechsjährigen liebevoll, behutsam und wertschätzend in ihrer Entwicklung zu eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten zu unterstützen und ihre Selbstwirksamkeit zu erfahren. Viel Zeit räumen wir den Kindern für das Spiel im Haus und im Garten ein. Aber auch musikalische, sportliche und künstlerische Aktivitäten haben einen festen Platz in unserem Kindergarten-Alltag. Dabei ist der Sächsische Bildungsplan unsere Arbeitsgrundlage.

Wir bieten den Kindern drei Mahlzeiten an, die täglich frisch und vollwertig von unserem Essensanbieter „Kinderküche Dresden“ zubereitet werden. Außerdem nutzen wir auch die in unserem Garten selbst angebauten und geernteten Früchte und Kräuter.

Gummistiefel und Matschhose ermöglichen es uns, zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter im 3.000 m² großen Garten zu spielen, zu lernen und zu arbeiten. Das Leben in der Gemeinschaft ist uns sehr wichtig.

Im Vorschuljahr arbeiten wir eng mit der Laborschule, der Freien Schule unseres Trägers, zusammen, damit die Kinder Einblicke ins Schulleben bekommen.



2. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit sind u.a. die fünf Leitbegriffe des Omse e.V.

annehmen – entfalten – ermutigen – anstiften – bewegen

Den fünf Leitbegriffen des Omse e.V. haben wir einen sechsten hinzugefügt – das Beobachten. Das Beobachten bildet die Grundlage, um die hinter den Leitbegriffen stehenden pädagogischen Leitgedanken in unserer Kita zu verwirklichen.



2.1 Annehmen – Vielfalt als Bereicherung

Die Familien, die Teil unserer Kita sind, kommen aus den unterschiedlichsten sozialen Kontexten. Wir schätzen diese Vielfalt und sehen sie als Ressource für unsere pädagogische Arbeit. Jeder Mensch ist anders und deswegen können wir alle voneinander lernen. Uns ist es sehr wichtig, dass sich jeder bei uns willkommen und angenommen fühlt. Akzeptanz ist die Grundlage eines gelingenden Zusammenlebens. Dass diese Einstellung auch den Kindern unserer Kita vermittelt wird, ist uns ein großes Anliegen. Wir sind der Überzeugung, dass ein Kind, das Wertschätzung erfährt und sich ernst genommen fühlt, diese akzeptierende Haltung viel leichter auch gegenüber anderen Menschen einnehmen kann.

2.2 Entfalten – Persönlichkeitsentwicklung des Kindes

Im Spiel entwickelt das Kind seine Persönlichkeit, denn spielen bedeutet lernen.

„Im Kindergarten trifft das Kind auf andere Kinder, andere Kinder als Mitlacher, Mitstreiter, Vorbilder, Nachahmer, Initiatoren, Mitspieler, Phantasiegefährten. Nehme ich hinzu, dass es im Kindergarten erziehende Erwachsene gibt, die den Kindern Räume und Zeit, Holz und Wasser und vieles andere bereithalten, so können hier Lernprozesse stattfinden, die in der sogenannten Normalfamilie nicht selbstverständlich sind. Wann klauen Mama und Papa schon mal das Lieblingsspielzeug?“
Ludwig Liegle, Pädagoge.

Im Spiel werden zentrale Grundbedürfnisse befriedigt, wie zum Beispiel das Erleben von Gemeinschaft, Orientierung, Autonomie, Selbstwerterhöhung und vor allem die Lust am Spiel. Beim Spielen können die Kinder ihre Phantasie entwickeln und entfalten. Deshalb nimmt das Spiel in unserem Alltag den größtmöglichen Raum ein. Die Kinder können selbstständig entscheiden ob, wo, womit und mit wem sie spielen möchten.

„Spielen kann durchaus eine Tätigkeit sein, die mit großem Ernst, höchster Konzentration und bis zur Erschöpfung betrieben wird. Insofern ist es ein fundamentales Missverständnis, wenn wir in unserem Denken Spielen mit Erholung oder Pausen von „ernsthaften Tätigkeiten“ gleichsetzen.“
Holger Brandes, Psychologe

Das was uns als Kindertagesstätte von Zuhause abhebt, ist die Gruppe und die Beziehungen zu gleichaltrigen Kindern, den Peers. Denn dort besitzt das Kind die Möglichkeit folgende Kompetenzen zu erlernen:

- mit Konflikten konstruktiv umgehen
- wichtige Regeln des Spiels erfassen
- anderen Kindern zuhören
- aushandeln von Spielinhalten über Sprache, Kompromisse finden
- gemeinsame Suche nach Lösungswegen
- Enttäuschungen verkraften
- sich neuen Situationen stellen

2.3 Ermutigen – Teilhabe bzw. Partizipation am Kita-Alltag

Wir ermutigen Kinder, sich ihren Möglichkeiten entsprechend an Entscheidungen und Entscheidungsprozessen, die sie und ihr Umfeld betreffen, zu beteiligen. Die Kinder lernen bei uns ihre Meinung zu äußern, Sachverhalte zu hinterfragen und dagegen sprechen zu können. Aber genauso wichtig ist es uns, dass die Kinder die Fähigkeit entwickeln, sich in gemeinschaftliche Strukturen einzufügen, also eine Balance zwischen ihren Bedürfnissen und den Bedürfnissen anderer zu finden. Die Kinder können so lernen, dass Regeln nicht nur einschränken, sondern eine gelingende Gemeinschaft ermöglichen. Denn jeder soll sich bei uns gehört und beteiligt fühlen.

Das heißt für uns:

- den Kindern achtsam und respektvoll zu begegnen
- ihnen Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken
- eine gleichberechtigte Kommunikation mit allen Kindern zu entwickeln
- Kinder ermutigen, sich an Entscheidungsprozessen und an der Aushandlung von Regeln zu beteiligen

Partizipation im Alltag einfach erklärt, dazu ein paar Beispiele:

1. Themen der Kinder aufgreifen und bei der Durchführung unterstützen
2. Regeln der Gruppe gemeinsam erarbeiten und beschließen
3. viele Materialien sind für die Kinder frei zugänglich und erreichbar
4. beim Füttern und Reinigen des Aquariums helfen
5. Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feierlichkeiten
6. Speiseplan in Bildern
7. In Morgenkreisen nutzen wir Piktogramme, mit denen die Kinder ihre Befindlichkeiten darstellen und darüber reden können. Wir unterstützen die Kinder Lösungen zu formulieren, sie gestalten gegebenenfalls Handlungs- bzw. Hinweisschilder.

Durch diese Art zu arbeiten können wir realisieren, dass die Kinder sich ernst- und wahrgenommen fühlen. Sie sind an der Mitgestaltung ihrer Lebensräume beteiligt und erfahren die Sinnhaftigkeit und Selbstwirksamkeit ihres Tuns.



2.4 Bewegen und Anstiften als Möglichkeit

Bewegen und Anstiften bedeuten für uns die gegenseitige Einflussnahme der Kinder untereinander, der Pädagogen auf die Kinder und umgekehrt. Der Kita-Alltag wird dadurch bereichert und die Lernmöglichkeiten der Kinder erweitert. Eine wesentliche Bedeutung haben dabei auch die Erfahrungen der Kinder im Elternhaus und das Mitwirken der Eltern am Kita-Alltag. Persönliche Erfahrungen und Kenntnisse sollen die Neugierde der Kinder auf Unbekanntes wecken und sie können sich anstiften lassen, Neues auszuprobieren. Die Freude am gemeinschaftlichen Leben ist für die Kita Quelle von Inspiration. Unsere Arbeit lebt dabei von Dialog und Dynamik. Jeder Mensch der bei uns ein- und ausgeht hat Einfluss auf das Leben in der Kita. Deswegen gilt es auch an dieser Stelle zu erwähnen, dass unser pädagogisches Konzept im stetigen, überlegten Wandel ist und von den gemeinsamen Austauschprozessen aller Beteiligten geprägt wird. Dabei spielen wir als Pädagogen eine entscheidende Rolle. Auch wir bleiben neugierig und lassen uns gern „anstiften“.

2.5 Beobachten, um Kinder zu verstehen

„Sich in ein Kind hineinzusetzen, mitzufühlen, herauszufinden was es empfindet, mit dem Kind zusammen auf Entdeckungsreise zu gehen, die tausend Fragen der Kinder zu beantworten, ist eine wesentliche Grundvoraussetzung für unsere Arbeit in der Kindertagesstätte.“

Leu at al



Jedes Kind will gesehen werden. Dafür braucht es eine umfassende und gezielte Beobachtung. Das Kind und seine Familie, das Kind und seine Beziehungen in der Gruppe, aber auch die Gruppe stehen dabei im Focus.

Das Kind und seine Familie

Um die individuelle Entwicklung mit ihren Stärken, Besonderheiten und Potenzialen eines jeden Kindes zu erfassen, braucht es einen ganzheitlichen Blick. Einige Fragen, die wir uns bei der Beobachtung jedes Kindes stellen:

- welche Sorgen hat es
- worüber freut es sich gerade
- welche Freunde hat es und was spielt es mit ihnen am liebsten
- welchen Entwicklungsstand hat es
- was lernt es momentan
- welche Fragen und Antworten hat es
- wie ist das Leben zu Hause
- welche Besonderheiten gibt es in der Familie?

Die Gruppe

Neben der individuellen Beobachtung des einzelnen Kindes beobachten wir das Kind im Kontext der Gruppe. Die wechselseitigen Beziehungen zwischen Kind und Gruppe stellen für die Lernprozesse und Selbstbildungspotenziale eine zentrale Bedeutung dar. Die persönliche Entwicklung des Kindes ist mit der Entwicklung der Gruppe und der Kleingruppe, in der es spielt, eng verknüpft. Das heißt, eine positive Gruppendynamik wirkt auch positiv auf die Entwicklung des Kindes. Einige Fragen, die wir uns mit dem Focus auf die Gruppe stellen:

- Welche gemeinsamen Spielthemen haben verschiedene Kleingruppen?
- Welche Spielräume nutzen die Kinder?
- An welcher Stelle kommt es zu Konflikten?
- Werden Regeln der Gruppe eingehalten?
- Werden Kinder ausgegrenzt?

Unser Ziel ist es, das Kind und die Gruppe besser zu verstehen, um für beide eine angemessene Unterstützung und Beteiligung zu gewährleisten. Außerdem können wir für die Entwicklung entsprechende Impulse setzen.

Methodik

Unser methodisches Vorgehen bei der Beobachtung der Kinder in ihrer Entwicklung ist sehr vielfältig. Wir nutzen Beobachtungsinstrumente (wie z.B. Lerngeschichten, Entwicklungstabellen). Damit kann das Beobachten verglichen und eingeordnet werden. Um den subjektiven Beobachtungen der einzelnen Fachkraft verschiedene Perspektiven der anderen hinzuzufügen und darüber ins Gespräch zu kommen, ist der regelmäßige kollegiale Fachaustausch unumgänglich. Er erweitert den Blick auf die Gruppen in erheblichem Maße und berücksichtigt verschiedene Herangehensweisen in Hinblick auf Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit. In den Portfolioordnern, die für jedes Kind geführt werden, halten wir besondere Momente der Kinder und des Gruppengeschehens fest. Ebenso nutzen wir für die Dokumentation Notizen, Fotos und Videos

2.6 Spielen und Lernen in unserer Garten-Kita

Die Zeit in der Kita ist für Kinder eine aufregende Zeit, die mit großen Entwicklungsschritten und tiefgreifenden Lernprozessen einhergeht. Um diese Entwicklung angemessen begleiten zu können, ist ein wohlüberlegter pädagogischer Rahmen unerlässlich. Dieser dient für uns, die in der Kita arbeiten, als Orientierung und Arbeitsgrundlage. Die Familien der Kinder sollen durch die Konzeption die Möglichkeit bekommen, unser Haus und unsere pädagogische Arbeit besser kennen zu lernen und die Hintergründe unseres Handelns zu verstehen.

Wir sehen unsere Arbeit als Prozess

Unser pädagogisches Konzept beruht auf dem Sächsischen Bildungsplan, auf dem Leitbild des Trägers und auf den Voraussetzungen, die uns mit dem kleinen Haus und seinem großen Garten gegeben sind. Es liefert Einblicke in unser alltägliches pädagogisches Handeln. In den letzten Jahren wurde es immer wieder überdacht, zum Teil verworfen und angepasst. Kinder und deren Familien, die unsere Kita besuchen, aber auch langjährige und neue Mitarbeiter werden als Bezugspunkte für die Weiterentwicklung des Konzeptes herangezogen. Wir sind eine Ausbildungsstätte für pädagogische Praktikant*innen von Fach- und Hochschulen und haben damit aus erster Hand die Möglichkeit, neue Erkenntnisse einfließen zu lassen. Veränderungen und Beständigkeit prägen unsere pädagogische Arbeit. Wir sind uns der anspruchsvollen Aufgabe bewusst, so dass unsere Konzeption einer ständigen Weiterentwicklung folgen muss.

Gruppenleben mit Altersmischung

Wir betreuen die Kinder in zwei altersgemischten Gruppen mit jeweils 20 bzw. 30 Kindern im Alter von 2 Jahren bis Schuleintritt. Diese beiden Gruppen, die Sonnenkäfer und die Erdmännchen, bilden den für Kinder sicheren überschaubaren Rahmen im pädagogischen Alltag. Wir erleben es immer wieder, wie sehr sich die Kinder mit ihrer Gruppe identifizieren. Jede Etage besitzt einen größeren und mehrere kleine Räume, die verschiedene Funktionsecken beherbergen. Da unsere Arbeit stark auf die Gruppe fixiert ist, finden sich auf jeder Etage Bau-ecke bzw. Bau-Zimmer, Lesecke und Puppenecke, Verkleidungen, vielfältige Kreativmaterialien, Regel- und Geschicklichkeitsspiele u.v.m. Das Spiel findet in selbst organisierten Kleingruppen statt. Nichtsdestotrotz stellen Gruppen mit einer größeren Altersmischung und einer Gruppenstärke von 20 oder gar 30 Kindern eine besondere Herausforderung dar. Dessen sind wir uns sehr bewusst. Sie bergen Vorteile und Herausforderungen. Einige möchten wir Ihnen erläutern. Vorteile der Altersmischung sind u.a.:

- weniger Übergänge, d.h. die Kinder verbleiben meist über die gesamte Kita-Zeit in ihrer Gruppe
- relativ konstante Bezugspersonen, enge Zusammenarbeit mit den Familien
- die Gruppe mit ihrer Heterogenität als Lernpotenzial für alle
- die älteren lernen Rücksichtnahme gegenüber den jüngeren Kindern und andersherum genauso
- weniger Konflikte um bestimmtes Spielzeug
- Kinder können anhaltende Freundschaften über die gesamte Kita-Zeit pflegen
- weniger Leistungsdruck durch Gleichaltrige Herausforderungen können u.a. sein:
- Planung einer differenzierten Raumgestaltung nimmt viel Zeit ein, damit jede Altersgruppe ansprechende und anregende Materialien vorfinden kann
- ältere Kinder können dominantes Verhalten zeigen
- Verunsicherung bei den Jüngeren aufgrund der Größe der Gruppe
- es ist sehr anspruchsvoll, jeder Altersgruppe gerecht zu werden – es besteht die Gefahr der Konzentration auf eine bestimmte Altersgruppe z.B. bei der Eingewöhnung oder Konzentration auf die Vorschule
- viele Absprachen zwischen den Kollegen notwendig, um einen Konsens zu finden
- Gefahr von Über- und Unterforderung im Tagesablauf und bei Angeboten

Um diese Herausforderungen meistern zu können, sind wir als Pädagogen in ständigem Dialog, wie sich der Gruppen-Alltag in unserer Kita bestmöglich gestalten lässt.

Risikominimierung durch strukturierte Arbeit

Für jede Gruppe sind drei bis vier Pädagogen zuständig. Das hängt von der Gruppengröße und vom Alter der Kinder ab. Durch die verschiedenen Räume haben die Kinder die Möglichkeit, relativ ungestört in Kleingruppen zu spielen. Hierbei beobachten wir, dass Kinder mit ähnlichen Entwicklungsständen häufig zum gemeinsamen Spiel finden. Und wir erleben immer wieder Situationen, in denen jüngere und ältere Kinder gemeinsam spielen – z.B. Vater-Mutter-Kind. Wenn jüngere Kinder die älteren um Hilfe bitten, zeigen sie sich meist gern bereit, sie zu unterstützen. Trotz unserer Gruppenstruktur besteht die Möglichkeit für die Kinder, auch in der jeweiligen anderen Gruppe zu spielen, wenn sie den Wunsch dazu äußern.

Morgenkreise in den Gruppen gehören zu unserem Alltag. Auch hier ist eine differenzierte Beobachtung dafür ausschlaggebend, dass alle Kinder sich ernst genommen und beachtet fühlen – ein sehr hoher Anspruch, dem in kleineren Gruppen besser entsprochen werden kann. Deshalb finden Morgenkreise in großen und in kleinen Runden statt.

Um jedem Kind auch über die Mittagszeit gerecht zu werden, werden die Kinder in zwei Gruppen aufgeteilt

jüngere und ältere. Die jüngeren Kinder werden nochmals in zwei Gruppen aufgeteilt. Wir vermeiden damit, dass sich das Mittagessen für sie zu einer anstrengenden, überfordernden und unübersichtlichen Situation entwickelt. Die Kinder können besser begleitet und unterstützt werden. So kann ein ruhiger und geschützter Übergang zur Mittagsruhe gestaltet werden.

Auch den Bedürfnissen der älteren Kinder kann durch die Teilung wesentlich besser entsprochen werden. So können sich Tischgespräche entwickeln, in denen wir mit den Kindern noch einmal auf andere Art und Weise ins Gespräch kommen als im lebendigen Tagesgeschehen. Für ältere Kinder stehen beim Mittagessen andere Themen im Fokus als bei jüngeren. Durch die Vielzahl unserer Zimmer haben wir die Möglichkeit, dass beide Altersgruppen die Mittagsruhe in ihren jeweiligen Schlaf-/bzw. Ruheräumen verbringen. Bei den Übergängen, z.B. in den Garderoben und Bädern ist es uns wichtig, dass keine Stresssituation für die Kinder entsteht. Deswegen achten wir auf fließende Übergänge, mit einer kleineren Anzahl von Kindern.

2.7 Warum sind wir eine Garten-Kita?

Wenn Eltern unseren Garten sehen, beispielsweise an einem Elterninformationsnachmittag, hören wir oft die Aussage: „Hier würde ich auch gern noch einmal Kind sein.“ Auch wir denken an schöne Erinnerungen, wenn wir unseren Garten sehen. - Der Garten meiner Oma - mit den besten Himbeeren der Welt, die schönsten Apfelbäume weit und breit, frisch aus der Erde gezogene Radieschen, Picknick und Ballspielen auf der Wiese, Kastanien in riesigen Kisten sammeln, auf Schnee warten und wenn es wirklich geschneit hat, so schnell wie möglich aus der Wohnung stürzen.



Unser großer und vielfältig gestalteter Garten bietet Ihrem Kind die Möglichkeit, ähnlich positive Momente zu erfahren. Empirische Studien zeigen, dass es eine Verbindung zwischen positiven Naturerlebnissen und Persönlichkeitsentwicklung in Hinblick auf Naturverbundenheit gibt. Naturerfahrungen tun gut, die Natur stärkt das Wohlbefinden als beste Voraussetzungen für spielerisches Lernen.

Unser Garten im Wandel der Jahreszeiten

Nicht nur bei Sonnenschein und warmen Temperaturen genießen wir die Zeit im Garten. Auch bei Regenwetter und Kälte verbringen wir Zeit draußen. Natur ist von Stetigkeit und Wandel geprägt. Den Wechsel der Jahreszeiten und Naturkreisläufe können die Kinder im Garten hautnah erleben. Der Garten dient zum Bewegen, Genießen, Beobachten, Erforschen, Sammeln und Arbeiten. Auf das gesamte Jahr blickend, möchten wir Ihnen das an einigen Beispielen verdeutlichen.

Frühling:

Im Frühling werden die Beete angelegt, die Natur belebt sich, der Garten sieht fast jeden Tag anders aus. Das erfordert Geduld, Durchhaltevermögen, schult den Blick.

- Säen und Pflanzen
- Schmetterlinge, Vögel, Ameisen, Feuerwanzen beobachten
- Pflanzen und ihre Lebensbedingungen spielerisch kennen lernen

Sommer:

Die Kinder halten sich fast den ganzen Tag im Garten auf. Die Kinder lernen, dass mit Pflanzen und Tieren achtsam und verantwortlich umgegangen werden muss und dass natürliche Ressourcen nicht unerschöpflich vorhanden sind, z.B. Wasserknappheit im Sommer.

- mit Wasser matschen, Staudämme bauen, kleine Teiche anlegen
- Pflegen und Gießen der Beete
- Abhängen auf der Hängematte
- Barfuß laufen
- Wetter beobachten

Herbst:

Weniger vorgefertigtes Spielzeug fördert Phantasie und Kreativität. Der Garten gibt uns Früchte, die wir zum Basteln und zum Kochen nutzen können.

- verschiedene Früchte sammeln
- spielen mit gesammelten Naturmaterialien
- verschiedenes aus Früchten herstellen, Kräuter trocknen, Kuchen backen, Apfelringe drehen
- Garten auf den Winter vorbereiten

Winter:

Widrigkeiten aushalten, wie kaltes und feuchtes Wetter, sich dick anziehen zu müssen, eine Menge Spaß haben bei Eis und Schnee.

- Vögel füttern und Vogelfutter herstellen
- Schlitten fahren auf dem Hang neben dem Garten
- wenn Sand und Erde gefroren sind, erproben, wie sie dennoch zum Spielen genutzt werden können
- Feuer machen

Der Garten bietet, genau wie unsere anderen Gruppenräume, die Möglichkeit die Bildungsbereiche, auf die im Sächsischen Bildungsplan Wert gelegt wird, nachhaltig zu realisieren. Einige Beispiele wollen wir im Folgenden vorstellen:



Somatische Bildung

Bewegung und Gesundheit: Aufenthalt an der frischen Luft, rennen, balancieren, klettern, körperliche Ausdauer.

Mathematische Bildung

Vergleichen und Zählen: „Wer hat die meisten Nüsse gesammelt?“, „Wer hat das schönere Blatt gefunden?“

Soziale Bildung

Kooperations- u. Konfliktfähigkeit, Verantwortungsübernahme, Frustrationstoleranz: Rücksichtnahme auf andere Lebewesen, abwechseln bei den Spielgeräten.

Kommunikative Bildung

Konflikte um Spielgeräte aushandeln, Lösungen finden, Spielregeln aushandeln.



Ästhetische Bildung

Die Umwelt mit allen Sinnen entdecken und diese verarbeiten im bildnerischen Gestalten, in Liedern und Gedichten.



Naturwissenschaftliche Bildung

Naturbeobachtungen, Experimente, Dinge hinterfragen.

„Die Kinder lernen in der Natur, dass manche Dinge einfach hingenommen werden müssen. Wo man nicht einfach auf einen Knopf drücken kann, wenn man will, dass der Vogel „piep“ sagt oder der Frosch quakt.“

Gerald Hüther – Neurobiologe

Nicht nur Kinder, sondern auch wir Erwachsene begreifen, dass Dinge in der Natur hingenommen werden und wir uns ihnen anpassen müssen. Wir können in ihr das Staunen (wieder)erlernen, und mit ihrer Mannigfaltigkeit fordert sie zum genauen Hinschauen und Erkunden auf. Wir kommen mit Leben und Tod in Berührung und entdecken Entwicklung, Schönheit und Zerstörung. Die Natur regt zum Nachdenken, Hinterfragen und Phantasieren an. Es ist eine erfüllende Aufgabe für uns Erwachsene, all dies wahrzunehmen, mit Kindern darüber zu sprechen und zu philosophieren, ohne gleich fertige Antworten parat zu haben.

2.8 Raus aus der Garten-Kita

Neben Haus und Garten bietet natürlich auch die nähere Umgebung mit ihren umliegenden Wiesen und Feldern, dem Gorbitzbach und den verschiedenen Spiel- und Sportplätzen in Gorbitz als Erkundungs- und Erfahrungsraum viele Möglichkeiten. Wir sind uns der Bedeutung bewusst, die Umgebung als Lernort in unsere pädagogische Arbeit regelmäßig einzubeziehen. Zu lernen gibt es dabei sehr viel wie u.a.:

- Neues entdecken und in Zusammenhänge bringen
- Kennenlernen der näheren Umgebung und Schulung des Orientierungssinns
- sich in einer größeren Gruppe im Straßenverkehr anpassen
- Kennenlernen von Verkehrsregeln
- Beobachten, Aufmerksamkeit, Rücksichtnahme und Ausdauer

Für Kinder sind solche Ausflüge immer kleine Abenteuer, denn oft erleben sie Überraschendes und Besonderes wie eine mitlaufende Katze, andere Spielgeräte auf den Spielplätzen, ein neu gebautes Haus und viele Dinge, die für sie von großer Bedeutung sind. Manchmal ist der Weg das Ziel. Im Anschluss von Ausflügen gibt es immer viel zu erzählen und sie inspirieren zu neuen Spielideen.



3. Mit der Eingewöhnung geht es los

Eine gelingende Eingewöhnung in der Kita stellt eine wichtige Basis für die gesamte Kita-Zeit dar. In ihr werden, wenn sie gut gelingt, gegenseitiges Vertrauen zwischen Kind, Eltern und Bezugserzieher*in aufgebaut. Wir sind uns bewusst, dass die Zeit der Eingewöhnung für Sie als Familie ein aufregender Lebensabschnitt ist. Häufig geht sie mit vielen Unsicherheiten und Ängsten aber auch mit Neugier auf das Kommende einher. Dies gilt besonders, wenn es für Ihr Kind die erste Eingewöhnung ist. Auch für uns ist jede Eingewöhnung eine neue Herausforderung, denn jede verläuft ein Stück weit anders. Jedes Kind reagiert auf seine Weise in ungewohnten Situationen.

Gemeinsam geht es leichter

In der Eingewöhnungszeit verknüpfen wir die Ideen zweier Eingewöhnungsmodelle. Wir haben diese auf unsere Kita angepasst. Zum einen ist es das Münchner Eingewöhnungsmodell. Hier liegt der Fokus auf der Bewältigung des Übergangs von einer Institution in die andere (z.B. Elternhaus – Kita). Die Eingewöhnung konzentriert sich auf ein Kind und die sichere Bindung zu einer Bezugsperson. Zum Gelingen des Übergangs tragen die der Eingewöhnung vorausgehenden Spielenachmittage bei. Zum anderen nutzen wir das Modell der Eingewöhnung in der Peergruppe, d.h., die Eingewöhnung findet gleichzeitig mit ca. drei in etwa gleichaltrigen Kindern statt. Das erweist sich als gewinnbringend. Das Bedürfnis der Kinder, Kontakt zu Gleichaltrigen aufzunehmen, beginnt schon im Säuglingsalter und ist mit zwei Jahren offensichtlich. So können Kinder vom ersten Tag an Beziehungen zu anderen Kindern aufbauen, die sich mit derselben Entwicklungsaufgabe auseinandersetzen müssen, nämlich der Eingewöhnung. Für Sie als Eltern ist es größtenteils auch etwas erleichternd, mit anderen Eltern diese neue Situation zu meistern. Oft erleben wir dabei eine entspanntere Atmosphäre.

Phase 1: Infonachmittage

Sie finden ca. viermal im Jahr statt. Hier lernen Sie unsere Kita kennen. Wir stellen Ihnen den „Wirbelwind“ vor und unser pädagogisches Konzept. Sie bekommen Einblicke in die Räumlichkeiten und den Garten unserer Kita, und wir beantworten Ihre Fragen. So bekommen Sie ein erstes Gefühl dafür, wie sich das Leben in unserer Kita gestaltet. Wenn Sie sich weiterhin für einen Kita-Platz in unserer Einrichtung interessieren, melden Sie Ihr Kind im Elternportal der Stadt Dresden an.

Phase 2: Spielenachmittage im Garten

Wenn Sie einen Betreuungsvertrag mit dem „Wirbelwind“ abgeschlossen haben, sind Sie herzlichst zu unseren Spielenachmittagen eingeladen. Sie beginnen ca. zwei Monate vor der eigentlichen Eingewöhnung. Ungezwungen können Sie einmal in der Woche an einem bestimmten Tag bei schönem Wetter mit ihrem Kind für eine Stunde an unserer Nachmittagsbetreuung teilnehmen und schon mit verschiedenen Pädagog*innen ins Gespräch kommen. Sie erhalten erste Einblicke in unsere pädagogische Arbeit und lernen den Garten kennen. Außerdem können Sie zu den Familien mit den ebenfalls neu aufgenommenen Kindern erste Kontakte knüpfen. Die Hürde der Eingewöhnung erscheint dann etwas weniger hoch.

Phase 3: Erstgespräche

Gegebenenfalls finden schon während der Spielenachmittage Erstgespräche mit den zukünftigen Bezugserzieher*innen statt bzw. kurz vor der eigentlichen Eingewöhnung. Hier tauschen Sie sich dann über die Dinge aus, die von Ihrer Seite relevant sind. Die Besonderheiten Ihres Kindes werden besprochen, wie Schlaf- und Essgewohnheiten, Lieblingsspielzeug und Sauberkeitsentwicklung (braucht Ihr Kind Windeln, geht es auf den Topf oder auf Toilette?).

Wir machen Sie mit dem geplanten Ablauf der Eingewöhnung vertraut und geben ein Infoblatt für die Dinge mit, die Ihr Kind in der Kita benötigt und beantworten Ihre Fragen.

Was sollten Sie unbedingt vor der eigentlichen Eingewöhnung wissen:

- grundlegend ist Ihre mentale Bereitschaft, Ihr Kind in andere Hände zu geben und sich von ihm ein Stück weit zu lösen
- Vertrauensaufbau von beiden Seiten
- Kontinuität, d.h. möglichst keine wechselnden Bezugserzieher*innen und keine wechselnden Bezugspersonen für das Kind
- möglichst keine Unterbrechungen durch z.B. Urlaub, sollte Ihr Kind krank werden, schauen wir, was Ihr Kind danach als nächsten Schritt braucht.
- Eingewöhnung braucht Zeit, also keinen Druck aufbauen, Sie müssen über die gesamte Eingewöhnungszeit verfügbar sein
- Bezugserzieher*innen bauen mit Feingefühl eine tragfähige Beziehung auf
- Verabschiedungen von Ihrem Kind, auch wenn nur für kurze Zeit, klar formulieren, kleine Rituale bzw. ein Kuscheltier helfen dabei
- Auch wenn Ihr Kind Trennungsschmerz zeigt, wichtig ist, dass die Bezugsperson Ihr Kind in relativ kurzer Zeit trösten kann.

Phase 4: Eingewöhnung in die Gruppe

Jede Eingewöhnung hat ihren eigenen Zeitrahmen. Die folgende Tabelle stellt nur einen ungefähren Richtwert dar. Kinder, die zuvor bei einer Tagesmutter oder -vater bzw. in der Krippe betreut wurden, gewöhnen sich oft schneller ein, als Kinder, die bis dahin zu Hause waren. Dann kann eine Eingewöhnung bis zu vier Wochen dauern. Täglich erhalten Sie von uns Rückmeldungen, wie die Eingewöhnung Ihres Kindes läuft und wie der darauffolgende Tag aussehen wird.

1. und 2. Tag	ca. 2 Stunden im geschützten Rahmen, d.h. nur die Eingewöhnungskinder im Gruppenraum, ohne Trennung von der Bezugsperson
3. Tag	Eingewöhnungskinder sind während der Spielzeit zeitweise in der Großgruppe, eventuell erste kurze Trennung
4. und 5. Tag	ca. halbstündige Trennung, Bezugsperson bleibt in der Nähe außer Sichtweite
6. bis 7. Tag	vormittags zeitweilige Trennung und Mittagessen mit der Bezugsperson
8. und 9. Tag	Mittagessen ohne Bezugsperson
10. und 11. Tag	Teilnahme am Mittagsschlaf

Phase 5: Abschlussgespräch zur Eingewöhnung

In den allermeisten Fällen hat sich Ihr Kind nach etwa vier bis 6 Wochen in der Gruppe eingelebt, erste zaghafte Freundschaften zu anderen Kindern geschlossen, Vertrauen zu anderen Pädagogen gefunden und kennt die Tagesabläufe. Dann sehen wir die Eingewöhnung als abgeschlossen an. Im Abschlussgespräch schauen wir gemeinsam auf die Eingewöhnungszeit und betrachten die kommenden Wochen.

4. Kleine Hürde, aber bedeutsam!

Der Übergang unserer jüngeren Kinder zu den älteren ist für sie ein kleiner aber entscheidender Schritt. Jeweils mit Beginn des neuen Schuljahres, und je nachdem wie viele Vorschüler die Gruppen verlassen haben, wechseln die jüngeren zu den älteren. Dieser Übergang ist für die Kinder bedeutsam, weil sie sich ihrer Rolle sehr bewusst sind und ab einem gewissen Zeitpunkt zu den älteren gehören möchten. Sie sind sehr stolz darauf, wenn es soweit ist.

Die Hürde etwas niedriger

Der Tagesablauf ist für alle Kinder in der Gruppe gleichermaßen vertraut. Sie spielen miteinander, nutzen dieselben Räume und erleben sich als Gruppe vor allem im Morgenkreis. Dadurch wird der Übergang erleichtert. Das können wir tun:

- Kinder in beiden Rollen stärken (jüngere und ältere)
- Steht der Übergang an, thematisieren wir den Wechsel.
- Nach der Sommerschlusszeit wechseln die Kinder nach und nach zu den Älteren
- der Entwicklungsstand entscheidet über einen Wechsel, nicht das Alter
- Der Wechsel wird mit den Eltern kommuniziert und reflektiert.

5. Vorschule

Die Vorbereitung der Kinder auf die Schule ist ein ganzheitlicher Prozess, der nicht erst im letzten Kindergartenjahr beginnt. Die Basiskompetenzen werden über die gesamte Kita-Zeit ausgebildet. Was sind Basiskompetenzen – einige Beispiele:

emotionale Schulfähigkeit

- auch bei schweren Aufgaben nicht kapitulieren und sich zurückziehen (Belastbarkeit)
- sich angstfrei neuen Situationen stellen

soziale Schulfähigkeit

- anderen Kindern zuhören und eigene Wortbeiträge aufschieben können
- mit Konflikten konstruktiv umgehen können, Aushandeln über Sprache und Kompromisse finden

motorische Schulfähigkeit

- Finger und Handgeschicklichkeit und visomotorische Koordination (Auge-Hand-Koordination)

kognitive Schulfähigkeit

- Ausdauer, Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit
- Neugierde, eigenes Lerninteresse bei der Auseinandersetzung mit fremden Lerninhalten

Die festen Größen im Wirbelwind

Im gesamten Vorschuljahr kümmern sich zwei Pädagog*innen um die Organisation der Vorschularbeit und koordinieren Projekte, planen deren Inhalte und begleiten die Vorschüler dabei.

Die Gestaltung der Vorschule hat einen relativ festen Rahmen

- die Laborschule Dresden als Partnerschule
- ca. zehn Teilnahmen am Unterricht der Laborschule
- die Kinder führen eine Vorschulmappe über das gesamte Jahr
- ein Vorschultag in der Woche mit (Ganztags-)Ausflügen, Projektarbeit, Vorschulaufgaben, Experimenten usw.
- Kooperation mit der städtischen Bibliothek - „Projekt Lesestark“
- Lesepatin liest in der Bibliothek/ Bücherleihe
- Projekt z.B. „Dresden Meine Stadt“
- 3-Tage-Landheimfahrt
- das Zuckertütenfest im Wirbelwind stellt den Abschluss und Höhepunkt dar.

6. Verpflegung

Die Verpflegung in unserer Kita wird vom lokalen Essenanbieter „Kinderküche Dresden“ angeliefert. Dabei wird auf eine ausgewogene Ernährung geachtet und die Ernährungs-Besonderheiten der Kinder berücksichtigt.

Weitere Infos zur Kinderküche Dresden finden Sie unter <https://www.kinderkueche-dresden.de/>

7. Elternarbeit – Die Kita als Ort der Begegnung

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindereinrichtung ist sehr bedeutsam.

„Die Familie ist die erste, dauerhafteste und wichtigste Welt des Kindes. Der Kindergarten unterscheidet sich von der Welt der Familie in vielerlei Hinsicht, insbesondere durch die Erfahrung einer Kindergemeinschaft, durch das berufliche Handeln der Erzieherinnen und durch einen eigenständigen Berufsauftrag.“

(Liegle, S, 60)

Beide Lebenswelten sind für das Kind von größter Bedeutung, wobei wir anerkennen, dass die Familie, in der das Kind aufwächst, für die Entwicklung des Kindes am prägendsten ist. Die Kindereinrichtung mit ihrem Bildungsauftrag und dem Leben in der Gemeinschaft kann der Entwicklung des Kindes wichtige Impulse und Lernmöglichkeiten hinzufügen und unterstützend auf die Familie wirken. Eine gelingende Zusammenarbeit beider Lebenswelten mit Blick auf das Kind beruhend auf Haltung gegenseitigen Respekts, Achtung und Gleichwürdigkeit ist unser Anliegen. Ein regelmäßiger gegenseitiger Austausch ist hierbei eine gute Möglichkeit, um sich gemeinsam über die Entwicklung Ihres Kindes auszutauschen und es bei seinen Entwicklungsaufgaben gut zu begleiten.

7.1 Gemeinsam den Kita-Alltag gestalten

Unsere Kindereinrichtung als Ort der Begegnung bietet Kindern, Familien und dem Kita-Team vielfältige Möglichkeiten, die Zusammenarbeit zu gestalten.

Dies geschieht durch:

Information

- Aushänge, die den Wirbelwind betreffen
- E-Mails
- Informationsnachmittage
- Homepage

Transparenz

- Fotogalerie des Teams im Eingangsbereich
- Tagesgeschehen/ Wochenrückblicke werden sichtbar dokumentiert
- Angebote/ Ausflüge in Wort und Bild sind als Aushänge sichtbar
- Elternabende mit organisatorischen und pädagogischen Inhalten
- Tür- und Angelgespräche
- jährliche Entwicklungsgespräche
- Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit in Portfolios der Kinder

Gemeinsames gestalten

- zwei Arbeitseinsätze im Jahr
- Pflege des Aquariums
- Theaterbesuche
- Landheimfahrt
- Feste und Feiern im Jahresverlauf

Gerne nehmen wir Hinweise, Anregungen und Beschwerden unserer Eltern bezüglich der Arbeit im Wirbelwind entgegen und nutzen diese als Impuls zur gemeinsamen Reflexion und Weiterentwicklung.

7.2 Elternrat

Im Elternrat arbeiten fünf Personen. Anfang jedes Schuljahres wird er von den Eltern der Kita neu gewählt. Der Elternrat wird über größere Projekte, die anstehen und über Veränderungen in der konzeptionellen Arbeit informiert und gegebenenfalls in Planung und Durchführung einbezogen. Wir wünschen uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit immer mit Blick auf die Kinder

Zu den Aufgaben des Elternrates gehören

- trifft sich ca. vier Mal im Jahr
 - Mitglieder des Teams werden eingeladen
 - Ein Protokoll wird erstellt und für alle Eltern im Haus ausgehängt.
 - Verschiedene Themen werden besprochen, z.B. Feste, Arbeitseinsätze. Hinweise und Fragen zur pädagogischen Arbeit werden bearbeitet.
- Hinweise, Anregungen und Beschwerden werden entgegengenommen
- Organisation, Planung und Durchführung verschiedener Aktivitäten o Feiern und Feste
 - Unterstützung der Fotografien
 - Ausflüge
 - Arbeitseinsätze
 - Verwaltung der Kindergeldkasse

Unsere Elternrat erreichen Sie unter folgender Adresse: elternrat.wirbelwind@omse-ev.de

8. Kinderschutz

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit eigenem Willen, eigenen Neigungen, und eigenen Bedürfnissen. Um ihre eigenen Potentiale entfalten zu können, brauchen sie gleichermaßen Zuwendung, Zugehörigkeit, entwicklungsgerechte Erfahrungen, Grenzen und Strukturen und emotionale Sicherheit, wie auch die Möglichkeit der Autonomie.



Um dem Kindeswohl gerecht zu werden und Kindeswohlgefährdung zu erkennen bzw. zu vermeiden, bedeutet dies für uns, in unserer Arbeit achtsam mit Kindern umzugehen und sie vor Schaden, Gefahren und Gewalt zu schützen. Der Omse e.V. erarbeitet derzeit gemeinsam mit dem Kinderschutzbund ein umfassendes trägerübergreifendes und an die einzelnen Einrichtungen des Vereins angepasstes Kinderschutzkonzept.

8.1 Vereinbarungen zum Verfahren nach § 8a, Abs. 2 SGB VIII

Zwischen der Stadt Dresden als Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) und des Trägervereins Omse e.V. ist folgende Vereinbarung nach § 12, Abs. 2 KiTaVO geschlossen worden:

1. Der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe trägt für die Umsetzung des § 8a SGB VIII die Gesamtverantwortung.
2. Die Kindertagesstätten des Omse e.V. gewährleisten, dass sie über das Verfahren zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefahren für ihr Wohl informiert und nachweislich zum entsprechenden Handeln angewiesen sind.
3. Werden den MitarbeiterInnen der Kindertagesstätten des Omse e.V. gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so teilen sie dies dem Jugendamt mit.
4. Die MitarbeiterInnen können sich wegen einer ersten Abklärung, ob es sich bei ihren Feststellungen um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung handelt, an eine insoweit erfahrende Fachkraft wenden. Eine Übersicht über geeignete insoweit erfahrene Fachkräfte steht unter www.dresden.de/kindestschutz zur Verfügung.
5. Die einschlägigen Datenschutzbestimmungen sind von den Vertragspartnern zu beachten und einzuhalten. Die Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung werden zunächst an die Kita-Leitung weitergegeben und dokumentiert. Im Bedarfsfall werden gesammelte Beobachtungen an die zuständigen Fachkräfte des Jugendamtes weitergegeben.

Ferner wurde folgende Vereinbarung nach § 10 Abs. 1 Kinderschutzgesetz geschlossen: Der Omse e.V. erklärt, dass in seinen Einrichtungen und Diensten ausschließlich Personen, die nicht nach § 72 a SGB VIII vorbestraft sind, beschäftigt werden.

Er stellt ebenfalls sicher, dass von jeder dort tätigen Person entsprechend § 72a Satz 2 SGB VIII vor Einstellung und in regelmäßigen Abständen (mind. alle 5 Jahre) ein erweitertes Führungszeugnis nach § 30a des Bundeszentralregistergesetzes vorgelegt wird und zur Personalakte genommen wird

9. Beteiligung der Kinder

Es ist ein wesentlicher Aspekt unserer pädagogischen Überzeugung, Kinder ihren Möglichkeiten entsprechend an Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen, zu beteiligen.

Das heißt für uns:

- an erster Stelle, ihnen achtsam und respektvoll zu begegnen, ihnen Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken, um sie immer besser kennenzulernen und ihre Signale angemessen zu interpretieren;
- ihre Bedürfnisse zu erkennen und uns an ihren Stärken zu orientieren;
- uns an den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren und die Struktur des Tagesablaufes, die Schlafenszeiten, die Mahlzeiten und die Hygienehandlungen individuell anzupassen;
- Innen- und Außenräume der Kindertageseinrichtung gemeinsam mit den Kindern zu gestalten;
- eine gleichberechtigte Kommunikation mit allen Kindern zu entwickeln;

- Konflikte als Chance für soziales Lernen wahrzunehmen;
- Kinder zu ermutigen, sich an Entscheidungsprozessen und an der Aushandlung von Regeln zu beteiligen;
- ihre Meinungen ernst zu nehmen;
- Entscheidungsverfahren für Kinder (z. B. Symbolkarten, Punktanfrage, spontane Situationen im Alltag und Morgenkreise ect.) in unserem Alltag zu integrieren.

Aktuelle Beteiligungsformen sind:

1. Themen der Kinder aufgreifen und bei der Durchführung unterstützen
2. Regeln der Gruppe gemeinsam erarbeiten und beschließen
3. viele Materialien sind für die Kinder frei zugänglich und erreichbar
4. beim Füttern und Reinigen des Aquariums helfen
5. Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feierlichkeiten
6. Speiseplan in Bildern
7. In Morgenkreisen nutzen wir Piktogramme, mit denen die Kinder ihre Befindlichkeiten darstellen und darüber reden können. Wir unterstützen die Kinder Lösungen zu formulieren, sie gestalten gegebenenfalls Handlungs- bzw. Hinweisschilder.



Wir ermutigen Kinder, sich ihren Möglichkeiten entsprechend an Entscheidungen und Entscheidungsprozessen, die sie und ihr Umfeld betreffen, zu beteiligen. Die Kinder sollen bei uns lernen ihre Meinung zu äußern, Sachverhalte zu hinterfragen und dagegensprechen zu können. Aber genauso wichtig ist es uns, dass die Kinder die Fähigkeit entwickeln, sich in gemeinschaftliche Strukturen einzufügen, also eine Balance zwischen ihren Bedürfnissen und den Bedürfnissen anderer zu finden. Die Kinder können so lernen, dass Regeln nicht nur einschränken, sondern eine gelingende Gemeinschaft ermöglichen. Denn jeder soll sich bei uns gehört und beteiligt fühlen.

10. Integration

„Da die Ausgrenzung von behinderten Menschen noch immer die Norm ist, müssen wir eine gesellschaftliche Situation anstreben, in der es selbstverständlich und alltäglich ist, mit Menschen in all ihren Verschiedenheiten und Behinderungen zu leben und die in ihrem „Anders sein“ zu akzeptieren.“

Zitat: Arbeitskreis Integrative Kindertageseinrichtungen der LAG Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen e.V. Bayern

Um der Ausgrenzung entgegenzuwirken, hat sich die Stadt Dresden das Ziel gestellt, zukünftig in den meisten Kitas der Stadt Integration zu ermöglichen. Gemeinsam mit den Kitas und der Schule sowie dem Hort des Omse e.V. wollen wir diesen Weg beschreiten. Die Integration von beeinträchtigten Kindern nehmen wir als festen Bestandteil unserer Konzeption und pädagogischen Arbeit auf. Wir sehen sie für alle Kinder der Kita als gewinnbringend an. Die Ermöglichung von Teilhabe beeinträchtigter Kinder bildet dabei die zentrale Aufgabe.

10.1 Teilhabe

Teilhabe bedeutet für uns:

- Das Kind kann selbstverständlicher Weise an gemeinsamen Spiel- und Lernsituationen teilnehmen.
- Das Kind wird durch die Fachkräfte dabei unterstützt, am Alltag und den Angeboten aktiv teilnehmen zu können.

Teilhabe im Kita-Alltag:

- Wir haben ein besonderes Augenmerk auf die nonverbale Kommunikation und die Emotionen des Kindes, um auf diese differenziert eingehen und die Emotionsregulation unterstützen zu können
- Alle Kinder werden an den Entscheidungsprozessen der Gruppe beteiligt.
- Die pädagogischen Fachkräfte planen Tagesgeschehen und Aktivitäten so, dass sich jedes Kind mit seinen Fähigkeiten einbringen kann und die Kinder sich als Gemeinschaft erleben. Dafür ist das Wissen um Ressourcen und Defizite des Kindes grundlegend.

10.2 Grundlagen

- Insgesamt stehen in unserer Kita 3 Integrationsplätze in beiden Gruppen zur Verfügung.
- Wir verfügen über zwei Mehrzweckräume. Im Erdgeschoss befindet sich ein Therapie- und Rückzugsraum, ein weiterer Rückzugsraum befindet sich im Obergeschoss
- Möglichkeit für Therapien in Haus und Garten sind gegeben.
- Die Integrationskinder werden von unserer Fachkraft mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation begleitet.
- Sie arbeitet mit Therapeuten, Frühförderung, Sozialamt und ggf. mit Ärzten zusammen.
- Das Kind erfährt Wohlbefinden durch Autonomie, Selbstwirksamkeit, Sicherheit und Eingebundenheit.

10.3 Haltung / Voraussetzungen

Für eine gelingende Integration erachten wir es als wichtig, dass das Kind in erster Linie in seiner gesamten Persönlichkeit wahrgenommen wird und dabei die Behinderung in den Hintergrund rückt. Eine wertschätzende Grundhaltung und Orientierung an den Stärken des Kindes ist erforderlich. Die Möglichkeit beeinträchtigte und nicht beeinträchtigte Kinder gemeinsam zu betreuen eröffnet für alle Beteiligten neue Erfahrungsräume, die mit einem größeren Verständnis für die verschiedenen Lebenswelten einhergehen können.

Zum Zusammenleben gehören subjektiv wertvolle Erfahrungen jenseits aller Leistungserwartungen und die gemeinsame Freude daran. Dies sehen wir als Schatz an. Die pädagogische Fachkraft ist sich der Bedeutung des eigenen Handelns bewusst, um Teilhabe zu ermöglichen und Vorurteile abzubauen. Diese Aufgabe verstehen wir als lebenslangen Lernprozess.

10.4 Eingewöhnung und Übergänge

Die Eingewöhnung gestalten wir individuell und sie wird je nach Schwere der Beeinträchtigung angepasst. Deshalb achten wir auf:

- mehr Zeit für das gegenseitige Kennenlernen, um das Verhalten des Kindes besser verstehen zu können
- Aufbau einer verlässlichen Beziehung des Kindes und der Eltern zu den Bezugspersonen
- Aufbau von Ritualen und Gewohnheiten im Alltag
- Wir geben den Eltern Zeit, sich von der Fürsorge und Bildungsarbeit zu überzeugen, um Vertrauen aufbauen zu können.
- Die Eltern geben uns erforderliche Informationen für die Eingewöhnung und den pädagogischen Fachkräften Einblicke in den bisherigen Alltag des Kindes.

Besonderes Augenmerk widmen wir den Übergängen. Folgende Übergänge sind gemeint: vom Elternhaus in die Kita, von der Kita in die Schule und die Übergänge im Alltag der Kita, die für das Kind herausfordernd sein können

10.5 Elternarbeit

Wir als pädagogische Fachkräfte sind uns der höheren Belastung im Familienleben bewusst. Deshalb ist es für uns unumgänglich, ein Verständnis für diese Situation zu entwickeln und unterstützen die Eltern dementsprechend. Wichtig ist uns die Anpassungsleistung der Familie anzuerkennen und nicht nur das Schwierige der Familiensituation zu sehen. Unsere heilpädagogische Fachkraft macht den Eltern bewusst, dass sie aktiv mit Sozialamt, Frühförderung, Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ), Therapeuten und Ärzten zusammenarbeiten müssen und gibt Unterstützung durch Nachfrage und Beratung. Sie bespricht mit den Eltern den Integrationsantrag. Eine Vernetzung der oben genannten Profession mit der Kita ist unumgänglich für eine gelingende Integration. Unsere Fachkraft forciert im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Zusammenarbeit.

10.6 Förderplan

Im Förderplan werden drei Ziele mit Hilfe eines speziellen Rahmenkonzepts, dem ICY-CY ("Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen") festgelegt. Das Instrument bietet eine strukturierte Orientierung und Beschreibungsmöglichkeiten des Kindes und dessen Lebenswelten. Wir orientieren uns dabei an den Teilhabebarrrieren des Kindes, um es innerhalb der Kita in seiner Entwicklung voranzubringen und Teilhabe zu ermöglichen.

- Vor der Erstellung des Förderplanes findet ein Hilfeplangespräch mit Eltern, Sozialamt, Ärzten, Therapeuten, Frühförderstellen, SPZ, der heilpädagogischen Fachkraft sowie der Leitung statt.
- Im Hilfeplangespräch wird der Rahmen für den Ablauf der Integration festgelegt. Das heißt, die verschiedenen Professionen stimmen miteinander ab, welchen Anteil an Fördermaßnahmen sie leisten. So können Frühförderung, Therapeuten und die Förderung durch die heilpädagogische Fachkraft planvoll gestaltet werden.
- Der Förderplan wird für eine strukturierte bedürfnis- und ressourcenorientierte Arbeit benötigt. Dabei sollte allen Beteiligten bewusst sein, dass dieser nicht im Detail vorhersehbar ist, da sich das Kind individuell entwickelt.

Daraus entsteht die Pflicht der Anpassung des Förderplanes. Der Weiterbewilligungsantrag der Integration erfolgt jährlich durch unsere heilpädagogische Fachkraft in Zusammenarbeit mit den Eltern. Enthalten ist die Überprüfung des Förderplanes.

Fazit – was wir zum Schluss noch sagen wollen

Die Eigenaktivität des Kindes und sein Wohlbefinden sehen wir als Basis und Motor für dessen Entwicklung. Daneben können Förderangebote so gestaltet werden, dass sie Bildungschancen nicht nur für das beeinträchtigte Kind sondern für alle Kinder bieten – auch dies ist eine Form von Teilhabe für alle.

„Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte ist es, eine positive Atmosphäre zur Förderung von Vielfalt zu entwickeln. Dazu gehört, Unterschiede und Gemeinsamkeiten wahrzunehmen und ihnen mit Wertschätzung zu begegnen und diese auch hervorzuheben.“ (vergl. Wagner, Petra: Handbuch Inklusion (2022), S. 290)

Das bedeutet für uns, sich seiner Rolle als pädagogische Fachkraft in diesem Prozess bewusst zu werden und sich auf diesen einzulassen.

Verantwortung tragen wir alle – Personal, Eltern und Kinder. So kann eine gemeinsame Gestaltung des täglichen Zusammenlebens entwickelt werden, in dem das Gefühl von Zugehörigkeit und Teilhabe Platz hat und selbstverständlich ist.

11. Qualitätssicherung

Qualitätssicherung basiert auf drei Eckpfeilern

11.1 Eltern

- in jährlichen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern holen wir uns von den Eltern ein Feedback zu unserer Arbeit
- enge Zusammenarbeit mit dem Elternrat – der Probleme und Kritik der Eltern werden aufgegriffen und besprochen
- Elternfragebogen soll gemeinsam mit dem Elternrat für unsere Kita entwickelt werden

11.2 Zusammenarbeit mit Träger und Fachberatungen/ Weiterbildungen

- monatliche Beratungen mit Leiter*innen der anderen Kindereinrichtungen des Omse e.V.
- regelmäßiger Austausch zwischen Fachberatung, Leitung und Team, um neue Impulse und Anregungen zum Überdenken unseres pädagogischen Alltags
- unser Team nimmt regelmäßig an Weiterbildungen teil, aktuelle Fachthemen werden diskutiert

11.3 Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit

- Dienstberatungen und Pädagogische Tage mit konzeptionellen und pädagogischen Schwerpunkten für die konzeptionelle Weiterentwicklung
- enge Zusammenarbeit mit Hoch- und Fachschulen, Auszubildenden und Studenten - dabei wird auch hier die eigene Praxis kritisch in den Blick genommen, Impulse werden aufgegriffen und vor allem die Interaktion zwischen Kind und Fachkraft in den Blick genommen, die von essentieller Bedeutung für die Qualitätsentwicklung ist.

Impressum

Kindertagesstätte „Wirbelwind“

Leßkestr. 4

1169 Dresden

Tel: 0351 / 411 6738

Kitaleitung: Bettina Schmidt

E-Mail: wirbelwind@omse-ev.de

Homepage: kita-wirbelwind-dresden.de

Träger:

Omse e. V.

Espenstr. 5

01169 Dresden

Vorsitzende: Kerstin Reets-Schulz, Andreas Schaefer

Telefon: 0351 / 411 6738

E-Mail: info@omse-ev.de

Homepage: www.omse-ev.de

Dresden, Juni 2020 | Überarbeitung März 2023

Vi.S.d.P. Kitaleitung | Mitarbeit an der Konzeption: Elternrat, Stefanie Lena Mackenbrock



